

Interview mit Daniele GANSER ⁽¹⁾ zu NATO und Energie-Ressourcen-Kriegen ⁽²⁾

DWN: *Als Leiter des Schweizer Instituts für Friedensforschung und Energie (SIPER) beschäftigen Sie sich mit der Knappheit von Rohstoffen und den daraus resultierenden Konflikten. Würden Sie sagen, dass sich weltweit Konflikte um Ressourcen in den letzten zehn Jahren verschärft haben?*

Daniele Ganser: Ja, für mich ist das ganz klar ersichtlich. 2003 der Einmarsch in das Erdöl-Land Irak, 2011 der Angriff auf das OPEC-Land Libyen und aktuell der Konflikt in der Ukraine, ein wichtiges Transitland für Erdgas. Dabei wird Putin natürlich als neuer Feind dämonisiert und auch Russland ist ein großer Erdöl und Erdgas-Produzent. Also ich denke, man darf die Ressourcen-Dimension nicht weglassen.

DWN: *In ihrem aktuellen Buch „Europa im Erdölrausch“ führen Sie die Peak-Oil-These als einen ausschlaggebenden Grund für die steigende Zahl der Energiekonflikte an. Wie erklären Sie, dass der Ölpreis trotz der Verknappung des Erdöls und einer wachsenden Zahl von Krisenherden so tief steht?*

Daniele Ganser: Tief ist immer relativ. Zurzeit liegt der Erdölpreis zwischen 90 und 100 Dollar. Und in den letzten 15 Jahren haben wir alles erlebt. Wir hatten 1999 einen Erdölpreis von 10 Dollar. Dann ging er rauf auf 30, 40, 50 Dollar und so weiter. Im Sommer 2008 war die Spitze mit 140 Dollar erreicht. Dann ist er wieder auf 40 Dollar gefallen und danach wieder auf 100 Dollar angestiegen. Das heißt, wir leben einfach in einer Zeit sehr volatiler Erdölpreise. Und in der letzten Zeit hatten wir einen Jahresdurchschnittspreis von um die 100 Dollar. Und das ist eindeutig ein sehr hoher Preis, wenn Sie das mit den fünfziger und sechziger Jahren vergleichen, denn da lag der Preis bei zwei Dollar. Deshalb rate ich immer, nicht nur die letzten Monate vom Erdölpreis im Kopf zu behalten, sondern die letzten Jahre. Und dann sieht man: Wir sind nicht in einer Tiefpreiszone, sondern in einer volatilen Hochpreiszone. Und dies aus zwei Gründen: Erstens: Der Dollar verliert an Wert, weshalb die OPEC Staaten mehr Dollars für ihren wertvollen Rohstoff haben. Und zweitens, weil die Zeit des billigen Erdöls, das einfach gefördert werden kann, vorbei ist.

DWN: *Die Internationale Energie Behörde (IEA) hat bereits 2008 den sogenannten „Peak-Oil“ verkündet. Was bedeutet das für die Weltwirtschaft?*

Daniele Ganser: Der Peak-Oil – also das Fördermaximum – ist bei der wichtigsten Erdölsorte erreicht, nämlich beim sogenannten konventionellen Erdöl. Da stagniert die Produktion bei 75 Millionen Fass pro Tag. Die Weltwirtschaft benötigt aber zurzeit 90 Millionen Fass pro Tag. Die fehlenden 15 Millionen Fass bestehen aus Erdölsorten, die noch ausgeweitet werden können: Ölsande, Fracking, Tiefseeöl, Polaröl und Gaskondensate, die aus der Gasförderung stammen.

DWN: *In den USA haben Fracking-Firmen bereits ernsthafte wirtschaftliche Probleme. Sollte der Erdölpreis weiter fallen, steht Fracking dann endgültig vor dem Aus?*

Daniele Ganser: Fracking ist vorallem dann für die Firmen interessant, wenn der Erdölpreis hoch ist. Es ist aber noch umstritten wie tief er fallen muss, um das Fracking – beispielsweise in der Bakken-Formation – unrentabel zu machen. Das kommt dann auf das jeweilige Feld an. Im Moment scheint der Preis noch hoch genug für das Fracking zu sein. Aber die Fracking-Firmen stehen vor einem anderen Problem: Sie haben mit den sogenannten „sweet spots“ – also den einfachen

Feldern – angefangen. Dort hatten sie in den ersten Jahren auch eine gute Produktion. Dann hat man die Förderraten der „sweet spots“ für Prognosen anderer Gebiete angesetzt. Und da zeigt sich jetzt, dass das falsch war. Das ist als wenn sie die Leistungen des besten Schülers einer Klasse nehmen und aus diesen Daten den Durchschnitt der Klasse der nächsten Jahre ableiten. Das ist nicht seriös. Tatsächlich gibt es viele schwierige Felder, in denen die Produktion schnell abfällt. Und das bedeutet wiederum, dass die Bohrungen teurer werden. Wenn dann der Erdölpreis weiter runterkommt, dann drückt das die wirtschaftlichen Aussichten der Firmen noch mehr. Das ist beim Gaspreis schon passiert, der in den USA in den letzten Jahren stark gesunken ist und somit das Fracking von Erdgas stark erschwert hat. Der amerikanische Geologe Arthur Berman hat daher richtig gesagt, dass Fracking keine Revolution, sondern eine Abschiedsfeier ist.

DWN: *Die USA sehen sich als künftigen Erdöl-Exporteur. Ist die Vision von der Energie-Autarkie der Amerikaner realistisch?*

Daniele Ganser: Ich glaube nicht an diese These. Wenn man die Zahlen des BP Statistical Review nimmt, dann sieht man, dass die USA pro Tag 19 Millionen Fass verbrauchen, aber nur 11 Millionen Fass produzieren. Und da sind sowohl Fracking als auch die NGL Gaskondensate aus der Gasförderung miteingerechnet. Die USA haben also einen Importbedarf von 8 Millionen Fass jeden Tag. Das ist eine riesige Menge. Das Land ist hochgradig erdölsüchtig und von Unabhängigkeit kann einfach keine Rede sein, egal was die Wall Street schreibt, um die Fracking-Euphorie zu schüren. Mit Fracking bekommt man diese Lücke von 8 Millionen Fass nicht geschlossen. Die USA haben schon 1970 beim konventionellen Erdöl das Fördermaximum erreicht und haben dort seit 40 Jahren eine einbrechende Produktion. Wenn sie beispielsweise nach Alaska schauen, dann gibt es dort ein großes Erölfeld namens Prudhoe Bay und die Produktion dort bricht ein. Die US-Medien haben immer nur über Fracking berichtet und die einbrechenden Förderraten beim konventionellen Erdöl ausgeblendet. Allerdings muss man beide addieren und sehen, was Netto übrig bleibt. Und dann sieht es meiner Meinung nach so aus, dass die USA nie mehr zu einem Erdölexporteur werden.

DWN: *In einem früheren Interview haben wir bereits über die geopolitische Dimension des Ukraine-Konflikts und die Rolle der Nato gesprochen. Welche energiepolitischen Aspekte sehen Sie in dem Konflikt?*

Daniele Ganser: Die Russen produzieren zehn Millionen Fass Erdöl am Tag, genau wie Saudi Arabien. Das heißt, diese beiden Länder sind die wichtigsten Erdöl-Produzenten auf der Welt. Russland ist zudem der zweitgrößte Gasproduzent hinter den USA. Im Kontext von „Peak-Oil“ und sich verknappenden Rohstoffen gelangt Russland also zunehmend ins strategische Visier. Die Menschen denken häufig, das Dämonisieren von Putin sei völlig unabhängig von Öl und Gas. Ich sehe das anders. Ich denke, dass die Nato das Thema Ressourcenkriege ganz oben auf der Agenda führt, es aber der Bevölkerung der Nato-Staaten nicht klar sagt, weil die Bürger sonst vermutlich sagen würden: „Also wenn die Nato aktiv Ressourcenkriege führt, dann ist es Zeit die Nato aufzulösen“. Stattdessen heißt es, die Nato müsse sich ausdehnen und Russland umschließen.

DWN: *Warum macht die Nato das?*

Daniele Ganser: Nun ich denke, so wie ich die Nato-Strategie beobachte, macht man das, um alle Exportwege aus Russland zu kontrollieren. Diesen Kampf um die Exportrouten – also die Pipelines, die aus dem Land rausführen – konnte man beim Konflikt um die Nabucco-Pipeline und die Northstream-Pipeline sehen. Dabei ging es

darum, dass man eine Pipeline aus dem Kaspischen Meer mit Erdgas und Erdöl bis nach Europa führen wollte, ohne dass sie russischen Boden berührt. Das war die Nabucco-Pipeline. Die Russen haben dann reagiert und die Northstream-Pipeline gebaut. Diese geht von Russland durch die Ostsee, ohne die Ukraine oder Polen zu passieren, direkt nach Deutschland. Und damit ist die Nabucco-Pipeline im Moment gescheitert und wird vermutlich nie gebaut. Die Northstream ist gebaut und jetzt bauen die Russen auch noch die Southstream. Und unterm Strich ist natürlich ganz klar, dass die Russen auch unbedingt ihre Pipeline-Routen kontrollieren wollen und die Kontrolle dieser Pipelines auf keinen Fall der NATO überlassen wollen. Und das läuft ja jetzt schon zehn Jahre und hat nicht nur etwas mit dem Ukraine-Konflikt zu tun, aber das gehört meiner Meinung nach alles auf das gleiche Schachfeld. Das ist ein Kampf um Pipelines und Einflusssphären und hat mit Menschenrechten nichts zu tun.

DWN: *Versucht Russland durch den Bau der North- und Southstream-Pipelines die stetig instabiler werdende Ukraine als Transitland zu umgehen?*

Daniele Ganser: Das ist richtig. Russland möchte nicht nur auf die Ukraine als Transitland angewiesen sein und hat deshalb diese beiden Pipelines geplant. So könnte Russland Deutschland über die Northstream-Pipeline direkt beliefern, wenn die Ukraine nach einem Lieferstopp das Weiterleiten des Erdgases verhindert. Die Ukraine ist selber angewiesen auf Importe durch Gazprom und die bezahlen sie zum Teil nicht. Und dann stellt Gazprom den Teil der Lieferung ein, der für die Ukraine bestimmt ist, aber braucht das Land gleichzeitig als Transitland, um das Erdgas nach Europa zu leiten. Und dann passiert immer das gleiche: Die Ukraine behält immer den Teil zurück, den sie weiterleiten soll. Nun denken aber viele Leute, man braucht angesichts der Northstream-Pipeline die Ukraine als Transitland nicht mehr. Das stimmt so nicht. Man muss verstehen, dass die Menge zu klein ist, die durch die Northstream geleitet werden kann. Die EU braucht etwa 120 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr und die Northstream kann nur 55 Milliarden Kubikmeter transportieren. Und solange die Southstream nicht fertig ist, ist die Ukraine nach wie vor das wichtigste Transitland.

DWN: *Der Bau der Southstream-Pipeline steht jedoch zurzeit auf der Kippe. Massive Korruption in Bulgarien verteuert das Projekt. Zudem scheint die EU Druck auf Bulgarien und Rumänien auszuüben, um das Projekt zu verhindern. Wie sehen Sie die Lage?*

Daniele Ganser: Die Southstream verläuft vom russischen Territorium südlich der Krim durch das Schwarze Meer und dann wird sie bei Bulgarien aus dem Wasser wieder an Land weitergeführt. Und ohne Bulgarien geht das nicht. Man könnte sie dann alternativ durch Rumänien ziehen, aber man braucht eines der beiden Länder. Eine Alternative zu Southstream für die Russen, ist einen Deal mit den Chinesen auszuhandeln, was sie jetzt auch gemacht haben. Sie haben entschieden, dass sie Pipelines bauen, um Erdgas auch nach China zu exportieren. Die Russen wollen 38 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr nach China liefern, aber das erst ab 2018.

Auch vor diesem Hintergrund verstehe ich den Ukraine-Konflikt nicht und was er Europa und Deutschland bringen soll. Meiner Meinung nach sind unter den treibenden Kräften, die den Konflikt anheizen, die Amerikaner, prominent dort Victoria Nuland, die durch ihr Zitat „Fuck the EU“ bekannt ist. Die EU-28 ist gespalten: Die Polen zum Beispiel sind ein treibender Konfliktteilnehmer. Mir scheint, dass die Franzosen und die Deutschen den Konflikt mit Russland nicht wollen und das sie wissen, dass man dann am Schluss nur verliert. Wenn die Russen das

Erdgas nach China liefern, dann trifft es die USA nicht so hart und Europa dagegen viel härter. Der Sturz der Regierung von Janukowitsch im Februar 2014 ist eine undurchsichtige Sache, welche die Geschichtsschreibung noch lange beschäftigen wird. Scharfschützen haben damals das Land gezielt destabilisiert und Chaos erzeugt.

DWN: *Welche Rolle spielt China im weltweiten Verteilungskampf um Ressourcen?*

Daniele Ganser: China ist natürlich ein Netto-Importeur von Öl und Gas, genau wie die EU, die USA und Japan. Diese vier Wirtschaftsregionen spielen – gemessen am BIP – eine entscheidende Rolle im globalen Wirtschaftsspiel und diese vier sind alle angewiesen auf Importe von Öl und Gas. Die Chinesen treten dabei natürlich in Konkurrenz zu den Europäern, Amerikanern und auch zu den Japanern. Mit Japan sieht man es im südchinesischen Meer. Dort hat China auch Konflikte mit den Philippinen und Vietnam, das sind also so etwas wie ostasiatische Kämpfe um Ressourcen. Das sind zwar keine Kriege um Öl und Gas wie der Irakkrieg 2003 mit vielen Toten, aber es sind schon ernsthafte Konflikte, wo sich die Konfliktparteien mit Schiffen und Wasserwerfern bekämpfen oder künstliche Inseln aufschütten und Bohrplattformen in umstrittenen Gewässern aufstellen. Das sind also strategische Scharmützel. In Kanada oder Afrika dagegen gehen die Chinesen rein und erkaufen sich den Zugang zu Ressourcen über Lizenzen. Im Sudan bauen sie sogar wenig zimmerlich gleich eine Ö Raffinerie und eine Pipeline hin. Und in Afrika berühren die Chinesen dann natürlich auch US-Interessen. Und wenn die Chinesen und die Amerikaner aufeinander treffen – wie zum Beispiel im Sudan oder in Nigeria – dann wird es immer etwas delikat.

DWN: *Die ressourcenreichsten Länder Afrikas – wie beispielsweise Libyen, Mali, Nigeria und der Sudan – sind alle politisch instabil. Ist die Destabilisierung teilweise von den großen Wirtschaftsmächten beabsichtigt oder zumindest geduldet?*

Daniele Ganser: Da spielen sicher westliche Interessen, aber auch chinesische Interessen eine Rolle. Ich weiß nicht, ob auch die Japaner in Afrika eigene Interessen verfolgen. Klar ist: Die Netto-Importeure haben ein Interesse an einem gesicherten Zugriff auf Rohstoffe. Deshalb müssen diese Stellvertreter-Kriege kritisch durchleuchtet werden. Es wird einfach so dargestellt, dass man sagt, man muss jetzt nach Nigeria Spezialeinheiten schicken, weil dort die Terrorgruppe Boko Haram Hunderte Mädchen entführt hat. So kann man es der Bevölkerung verkaufen und da sagt jeder gleich: „Okay, ab in den Krieg!“. Aber das ist ein bisschen platt, denn strategisch läuft dort meiner Meinung nach etwas völlig anderes. Es läuft der Zugriff auf Öl und Gas in Nigeria, genau wie im Sudan und Libyen.

Aber die Propaganda läuft auf Hochtouren. Nur so kann man es Leuten auf der Straße verkaufen. Wenn man von Erdölbeutezügen sprechen würde, dann käme sofort die Frage auf: „Auf der Basis welcher Rechtsgrundlage tun wir das? Ist das vielleicht sogar das Öl und Gas, dass bei uns im Keller ist? Und gibt es nicht die Möglichkeit, das mit Holz, Wind oder Sonnenenergie zu ersetzen?“. Das wäre dann ein ganz anderer Diskurs und der wird nicht geführt. Stattdessen haben wir diese Geschichten, dass der Islamische Staat oder Boko Haram oder Putin bekämpft werden müssen. Das sind die Inkarnationen des Bösen und der Westen kämpft immer auf der Seite der Guten. Wenn sie das jedoch aus der Vogelperspektive betrachten, dann werden sie sehen, dass das gar nicht stimmen kann. Denn der Westen hat schon immer strategische Interessen wahrgenommen. Das heißt nicht, dass man bei jedem Konflikt immer eine solche Dimension findet. Aber das große Muster ist für mich klar: Wir stecken mitten in den Wirtschaftskriegen.

DWN: *Unter dem Deckmantel des internationalen Kampfes gegen den Islamischen Staat (IS) gerät auch Syrien wieder ins Fadenkreuz. Hat auch dieser Konflikt eine energiepolitische Seite?*

Daniele Ganser: Es ist tatsächlich so, dass auch Syrien ein wichtiges Transitland ist, so wie die Ukraine. Bei Syrien geht es darum, ob Katar oder Saudi Arabien ihr Erdöl und Erdgas durchleiten können oder aber ob der Iran Syrien als Exporthafen nutzen kann. Für uns Europäer mag das egal sein, aber für die Leute vor Ort ist das nicht egal. Die Iraner haben einen Vertrag mit Assad unterzeichnet, das sie den Zuschlag bekommen und ihr Erdgas über Syrien exportieren können. Es soll eine Pipeline vom Iran über den Irak nach Syrien führen. Teilweise ist diese schon gebaut, andere Teile befinden sich wiederum noch in der Planung. Dann hätte der Iran in Syrien allerdings einen sehr großen Einfluss, und das wollen Katar und Saudi Arabien nicht. Man sieht sehr deutlich, dass beide am Sturz von Assad interessiert sind und daran arbeiten, während der Iran das verhindern will.

DWN: *Welche Rolle spielen die USA dabei?*

Die Rolle der USA und des Westens ist dabei unklar. Erst bombardiert er den Irak und entlässt die ganze Armee von Saddam Hussein, das sind in erster Linie Sunniten. Ein Teil dieser Sunniten ist jetzt im Islamischen Staat aktiv. Und die sind gewalttätig, das ist wirklich ein Problem. Es ist natürlich völlig falsch Leute zu köpfen und zu enthaupten. Das lehnt die Friedensforschung ab und ich bin stark in der Friedensforschung engagiert. Aber wenn man mal von dieser emotionalen Ebene wekommt und die Sache strategisch anschaut, dann wird man sehen, dass der IS der neue Vorwand ist, um den Nahen Osten – und speziell Syrien – zu bombardieren und Assad zu stürzen.

Obama sagt, er wolle Syrien bombardieren, um die IS auszuschalten. Aber gemäss UNO Charta dürfen die USA Syrien nicht bombardieren, ohne Resolution des Sicherheitsrates, und die liegt nicht vor. Es ist einfach illegal andere Länder zu bombardieren. Die USA wollen in Syrien keine Bodentruppen einsetzen, sondern wieder Rebellen wie die Freie Syrische Armee aufrüsten und trainieren, diese sollen dann Assad stürzen und die IS besiegen. Das ganze ist ein Tanz auf dem Vulkan. Es ist sehr schwer zu vermeiden, dass nicht wieder die falschen Leute die Waffen bekommen. Dieses Terrormanagement des Westens ist kompliziert und ich glaube, dass man hier Schiffbruch erleiden wird. Sollte es den USA gelingen Assad zu stürzen, wird Syrien im Chaos versinken. Das ist mit Libyen vergleichbar. Damals hat man gesagt: „Wir töten Gaddhafi, erbeuten das Erdöl und danach ist es eine stabile Situation.“ Aber das Land ist überhaupt nicht stabil. Libyen ist ein einziges Chaos. Was man also zurücklässt sind kaputte Staaten, die den Leuten im Land keine Sicherheit mehr bieten können und so unkontrollierbare Flüchtlingsströme auslösen.

DWN: *Welche Alternativen sehen Sie, um die Konflikte um die Rohstoffe der Welt in Zukunft friedlicher zu lösen?*

Daniele Ganser: Ich bin Befürworter der Energiewende, dass man also aus Kohle, Öl, Gas und Atomenergie aussteigt, und zwar weil sich in diesen vier nicht erneuerbaren Energien die Probleme immer mehr akzentuieren werden. Über Öl- und Gaskriege haben wir schon gesprochen. Wir werden auch wieder Atomunfälle haben. Ich glaube nicht, dass Fukushima der letzte Unfall war, denn es ist nur eines von 440 Atomkraftwerken weltweit. Kohle, Öl und Gas verstärken zudem den Klimawandel, auch wieder ein riesiges Themengebiet. Man kann also sagen: Diese vier können es nicht sein, sonst werden wir uns mit einer Kombination aus Ressourcenkriegen, Klimawandel und radioaktiv belasteten Gebieten konfrontiert

sehen. Und das wollen wir ja nicht.

Ich denke, dass wir aus der Kriegspropaganda und der Gewaltspirale aussteigen sollten, und dass wir auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz setzen sollten. Wir können heute Häuser bauen, die unter dem Strich mehr Energie produzieren, als sie brauchen. Man kann Solarenergie, Geothermie, Windenergie, Holzenergie und Wasserkraft nutzen. Man kann auch Biomasse nutzen, wenn man nicht in die Nahrungsmittelkette eingreift. Diese alternative Energieerzeugung wird immer wichtiger und das ist Deutschland weltweit in einer Spitzenposition und hat auch viel Gutes getan, indem man den Preis der Photovoltaik runtergeholt hat. Das ist auch das, was ich persönlich mache: Ich habe bei mir die Erdgasheizung rausgenommen und habe Solarthermie und Photovoltaik aufs Dach gemacht. Dazu Erdwärmepumpe und alles gut isoliert. Mein Haus produziert jetzt mehr Energie als es braucht. Denn ich bin schwer davon überzeugt, dass uns diese Themen noch lange beschäftigen

(1) **Daniele Ganser**, geboren 1972 in Lugano in der Schweiz, ist Historiker und Friedensforscher spezialisiert auf Energiefragen, Wirtschaftsgeschichte, Geostrategie und internationale Zeitgeschichte seit 1945. Er ist Gründer und Inhaber des **Swiss Institute for Peace and Energy Research** (SIPER). Er studierte ab 1992 Geschichte und Internationale Beziehungen an der Universität Basel, an der Amsterdam Uni-versity (UVA) und an der London School of Economics and Political Science (LSE).

(2) Teil 1 -- Deutsche Wirtschafts Nachrichten, 10.10.2014 - URL: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/10/10/die-neue-aufgabe-der-nato-ist-der-globale-energie-krieg>

Teil 2 – DWN, 11.10.2014 - URL: <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/10/11/wir-sollten-aus-der-kriegs-propaganda-und-der-gewalt-spirale-aussteigen>